Anzeige

Von Herbergen, Reiselust und Quarantäne

Virtuelle Ausstellung: Die Landesbibliothek Fulda zeigt eine kleine Kulturgeschichte des Reisens

Reiselust statt Reisefrust heißt die neue Ausstellung der Landesbibliothek Fulda. Nicht nur alle, die in diesem Jahr daheimgeblieben sind, lädt sie damit auf eine Reise der besonderen Art ein: Es geht ins 18. und 19. Jahrhundert. Damals beginnt sich unser heutiges Verständnis vom Reisen zu entwickeln. Im Gepäck hat die Ausstellung ebenso viel Bekanntes wie Überraschendes rund um die Reisekultur. Und so manches hat durchaus Krimiqualität.

Es ist die Zeit, in der der Reiseführer entsteht, wie wir ihn heute kennen. Die Geburtsstunde des Reiseratgebers, der ganz praktische Hinweise liefert wie Hotelbewertungen. „Diese Werke sind besonders interessant, weil sie Rückschlüsse auf den damaligen Alltag zulassen“, erklärt Nadine Hecht. Die promovierte Historikerin, in der Hochschul- und Landesbibliothek Fulda für landesbibliothekarische Aufgaben zuständig, hat die Ausstellung konzipiert. „Was die Ratgeber des 18. und 19. Jahrhunderts liefern, würden wir heute googeln. Die Themen interessieren uns auch heute noch.“ Reisen war lange Zeit ein Privileg des Adels. Im 18. Jahrhundert noch reisten vor allem junge Patriziersöhne. Sie sollten die Welt und fremde Kulturen kennenlernen, den letzten Schliff in ihrer Ausbildung bekommen und ihre Fremdsprachenkenntnisse verbessern, aber auch Kontakte knüpfen zu ausländischen Kaufleuten und nicht zuletzt das weltliche Leben erfahren. Das waren die sogenannten Kavalierstouren.

Der frühe Massentourismus entsteht

Im 19. Jahrhundert nimmt die Zahl der Reisenden zu. Das neue Fortbewegungsmittel Eisenbahn macht das Reisen erschwinglicher. Der frühe Massentourismus entsteht, auch wenn das Reisen noch längst nicht für alle Normalität sein wird. Erstmals stehen Erholung und Vergnügen im Mittelpunkt. Reiseziele sind die berühmten Heilbäder, aber auch Sehenswürdigkeiten: der schiefe Turm von Pisa, das Kolosseum in Rom, der Balkon von Romeo und Julia in Verona. Ebenso die Welt- und Gewerbeausstellungen. Sie sind die ersten großen Massenevents. Wer dorthin reist, ist neugierig auf die technischen Neuerungen. „Und die waren beachtlich“, weiß Nadine Hecht. „Der Aufzug wurde damals entwickelt, die Espressomaschine, die Geschirrspülmaschine.“

Besser zu zweit reisen

Reiseratgeber mit Unmengen nützlicher Hinweise sprießen jetzt aus dem Boden. In einer Art Plauderton angelegt, erteilen sie Ratschläge wie ein guter Freund. Die Ratgeber spielen denn auch eine zentrale Rolle in der Ausstellung. Sie liefern detaillierte Hinweise zu Unterkünften und Versorgung. Die meisten vormodernen Exemplare thematisieren auch das Für und Wider einer Reise in Gemeinschaft oder alleine und raten dann, wenigstens zu zweit zu reisen. Ansonsten riskiere man, in der Unterkunft mit einem Wildfremden ins Bett gesteckt zu werden. In einem anderen Exemplar findet sich der gut gemeinte Vorschlag: Wer gemeinsam reist, sollte sich „gründlich kennen(...)lernen, bevor man sich auf den Weg macht.“

Waren Reisende in den vergangenen Jahrhunderten zu Fuß oder zu Pferd unterwegs, setzt sich ab dem 18. Jahrhundert allmählich die Kutsche durch. Nun stellt sich die Frage: eine Kutsche kaufen, mieten oder lieber den öffentlichen Nahverkehr nutzen? Damals ist das die Postkutsche, die wenig Komfort bietet. Wer sich mit dem Pferd auf den Weg machen will, dem wird empfohlen, „zweckmäßige Reisepräparationen“ durchzuführen, eine Art Inspektion fürs Tier, die unter anderem das neue Beschlagen der Hufe vorsieht. „Auch ausführliche To-Do-Listen kommen bereits zum Einsatz. Sie listen auf, was vorab erledigt werden sollte“, erläutert die Ausstellungsmacherin.

Andenken zum Angeben

Die Frage nach der passenden Kleidung ist auch damals schon ein Thema. Ende des 18. Jahrhunderts kommen spezielle Kleidungsstücke für Männer und Frauen auf den Markt, die extra für längere Kutschfahrten geschneidert sind und sich an der Mode der damaligen Zeit orientieren. Auch erste Reisespiele kommen auf, so etwa das neue Post- und Reisespiel. „Es dürfte ähnlich bekannt gewesen sein wie heute das Monopoly“, vermutet Nadine Hecht.

Selbst Souvenirs kennt das 19. Jahrhundert schon – Massenprodukte wie persönliche Andenken. Zu den persönlichen Andenken zählen unter anderem sogenannte Haarlockenbilder, die Freundschaftsalben beigefügt werden. In solche Alben verewigen sich die neuen Bekanntschaften. „Das sind die Selfies des 19. Jahrhunderts“, sagt Nadine Hecht. „Zuhause legte man das Buch offen auf den Tisch im Salon, um – man kann das durchaus so sagen – damit anzugeben. Denn oft mussten Gäste erst einmal dort Platz nehmen. In dieser Zeit konnten sie in den Alben schmökern. Das ist durchaus vergleichbar mit den heutigen Followern auf Instagram.“

Ab 1875 setzt der Boom der Ansichtskarten ein. Sie werden als Urlaubsgrüße verschickt. Im Riesenformat dienen sie zudem als Mitbringsel. Die Karten zu sammeln, entwickelt sich als beliebtes Hobby. Sogar Vereine bilden sich. Auch wirtschaftlich spielt die Ansichtskarte eine wichtige Rolle, entsteht doch ein eigener Industriezweig, in dem vor allem Frauen in Heimarbeit beschäftigt sind.

Mordherbergen und Cholera

Neben allem Vergnüglichen verschweigt die Ausstellung auch nicht die Gefahren des Reisens im 18. und 19. Jahrhundert. Sie lauern nicht nur unterwegs, sondern auch in der vermeintlich sicheren Unterkunft. „Da wird von einem offensichtlich realen Herbergsvater berichtet, der über Jahre hinweg seine Reisenden ausgeraubt und am Ende sogar getötet hat“, erzählt Nadine Hecht.

Wird man nicht überfallen oder Opfer eines Raubmords, kann man zumindest erkranken: an den üblichen Reise- oder an Infektionskrankheiten. Im 19. Jahrhundert ist die wohl am meisten gefürchtete Infektionskrankheit die Cholera, eine starke Durchfallerkrankung, die sich von Osten nach Westen ausbreitet und weltweit in mehreren Wellen für viele Opfer sorgt. Die ersten Massenevents wie etwa die Gewerbeausstellungen begünstigen das Infektionsgeschehen.

Historisches Superspreaderevent

So entwickelt sich die Münchner Industrieausstellung von 1854 zu einem regelrechten Superspreaderevent. 6.000 Menschen stecken sich hier mit der Cholera an, die Hälfte stirbt. Grenzen werden abgeriegelt. Ein russischer Familienvater liefert einen Bericht aus seinem Land aus erster Hand – als Warnung. Reisende müssen mit Quarantäne rechnen, die damals 40 Tage dauert. „Was im 19. Jahrhundert an Gegenmaßnahmen ergriffen wurde, ist im Grunde nichts anderes als das, was wir heute gegen Corona machen“, meint Nadine Hecht.

Der Entwicklung der Reisekultur konnten all die Gefahren und Beschwernisse nichts anhaben. Die Zahl der Reisenden stieg weiter. Was nicht heißt, dass es nicht auch schon im 19. Jahrhundert kritische Stimmen gab: Reise meines Vetters durch sein Zimmer, lautet der Titel eines Reiseberichts. Das ist die sogenannte Zimmerreiseliteratur, die sich als eine Art Gegenbewegung zur immer mobiler werdenden Gesellschaft deuten lässt. Sie setzt auf das Reisen im Kopf. Nach den coronabedingten Reisebeschränkungen in den vergangenen eineinhalb Jahren dürfte das dem ein oder anderen bekannt vorkommen.

Fotos: Corgarashu/stock.adobe.com

VIRTUELLE AUSSTELLUNG

Noch mehr Reisekultur gibt es in der in der virtuellen Ausstellung zu entdecken: **https://www.hs-fulda.de/hlb/service/veranstaltungen/ausstellungen**. Ergänzend zeigt die Hochschul- und Landesbibliothek Fulda einige der Exponate auch vor Ort.